

## 189. Der Kirschbaum.

Nach Johann Peter Hebel. Von Th. Göttermeyer. Auswahl Deutscher Gedichte.  
Halle, 1839.

1. Zum Frühling sprach der liebe Gott:

„Geh, deck' dem Würmlein seinen Tisch!“

Darauf der Kirschbaum Blätter trug,

Viel tausend Blätter, grün und frisch.

2. Und's Würmlein — aus dem Ei erwacht's

Nach langem Schlaf im Winterhaus.

Es streckt sich, sperrt sein Mäulchen auf

Und reibt die blöden Augen aus.

3. Und darauf nagt's mit stillem Zahn

Am zarten Blättlein hier und dort

Und spricht: „Wie ist's Gemüs' so gut,

Man kommt schier nimmer wieder fort!“

4. Und aber sprach der liebe Gott:

„Deck' jezt dem Bienlein seinen Tisch!“

Darauf der Kirschbaum Blüten trug,

Viel tausend Blüten, weiß und frisch.

5. Und bei der Sonne Morgenlicht

Schau't's Bienlein, und es fliegt heran

Und denkt: „Das wird mein Kaffee sein;

Sie haben kostbar Porzellan;

6. Wie sauber sehn die Kelchlein aus!“

So steckt's sein Züngelchen hinein

Und trinkt und sagt: „Wie schmeckt's so süß!

Der Zucker muß doch wohlfeil sein.“

7. Zum Sommer sprach der liebe Gott:

„Deck' auch dem Späzlein seinen Tisch!“

Darauf der Kirschbaum Früchte trug,

Viel tausend Kirschen, roth und frisch.

8. Und Späzlein sagt: „Ist's so gemeint?

Da nimmt man Platz und fragt nicht lang';

Das giebt mir Kraft in Mark und Bein

Und stärkt die Kehle zum Gesang.“

9. Zum Spätling sprach der liebe Gott:

„Räum' ab, sie haben Alle jezt!“

Drauf kam die kühle Bergesluft,

Und schon hat's kleinen Reif gesetzt.

10. Die Blätter werden gelb und roth

Und fallen bei des Windes Wehn,

Und was vom Boden aufwärts kommt,

Muß auch zum Boden abwärts gehn.

11. Zum Winter sprach Gott zum Beschluß:

„Deck' wacker zu, was übrig ist!“

Da streut er Schnee im Ueberfluß.